

# ***Spielend Gewalt ver-lernen?***

Ermutigende Praxis-Beispiele aus Kolumbien und anderswo

Der reißende Strom wird gewalttätig genannt,  
aber das Flussbett,  
das ihn einengt,  
nennt keiner gewalttätig.  
Bertolt Brecht

Der Fokus dieses Seminars zu gewalttätigen Lebenswelten richtet sich auf Gewalttätigkeit: wie Jugendliche in vielen Ländern von der Gewalt mitgerissen werden, wie sie zu Tätern werden und zugleich Opfer sind.

**In** die Gewalt zu kommen kann schnell gehen, die Wege heraus **aus** der Gewalt sind unendlich viel schwieriger, langwieriger und anstrengender.

Bevor wir uns einigen Auswegen (*exit options*) zuwenden, eine Bemerkung zu den reißenden Flüssen und ihren Flussbetten.

Die *reißenden Flüsse* erschrecken uns. Die Berichte über Jugendgewalt lösen Abscheu aus und machen es uns schwer, Verständnis für den gewalttätigen Jugendlichen und Alternativen zu entwickeln.

Machen wir uns allerdings die Mühe, die *Flussbetten* genauer anzusehen – die strukturelle Gewalt in ihren Ländern in den Barrios der Vertriebenen (*desplazados*) in Cartagena, in Stadtteilen im Nordwesten von Medellín, oder in Recife, Kingston, Santo Domingo, (übrigens auch in Europa: in Palermo, Bratislava, Liverpool, Derry oder Athen) dann erstaunt eher, dass “nur” so wenige Jugendliche mitgerissen werden, sich mitreißen lassen...

Während des Seminars wurden viele der Gründe, warum Jugendliche gewalttätig werden diskutiert, über die Gründe, die sie daran **hindern**, trotz ihrer gewalttätigen Lebenssituation, wissen wir weniger.

Während unserer internationalen Begegnungen und Netzwerkarbeit konnten wir solche Gründe und deren Hintergründe kennen lernen, mehr über Menschen erfahren, die sie organisieren: Akteure, die *exit options* begleiten auf der Micro-Ebene, trotz der Kriegspolitik ihrer Regierungen auf der Macro-Ebene.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Im letzten Jahrzehnt sind für die Prävention von Jugendgewalt Konzepte, Strategien entwickelt worden. Gesellschaftliche Schlüssel-Akteure sollen auf der Micro, Meso und Macro Ebene, Programme zusammenarbeiten. Hübsche Modelle, die übersehen, dass in den meisten Gesellschaften die Makro Ebene die Akteure an der Basis zu behindern, einzuschüchtern und unterdrücken sucht ... (siehe z.B. *gtz Sector Project Implementation of Children and Youth Rights*)

Mit diesem Beitrag möchte ich Resilienz<sup>2</sup> und Engagement von Menschen würdigen, die in ihren Stadtteilen täglich daran arbeiten, dass sich Jugendliche<sup>3</sup> inmitten gewalttätiger Verhältnisse nicht *mitreißen* lassen, es schaffen ans Ufer zu kommen und daran mitarbeiten, das *Flussbett* umzubauen.

Zwei Beispiele:

## 1. MEDELLÍN:

### **Das Programm für Stadtteilarbeit: Gewalt verlernen und das Zusammenleben aufbauen (*Desaprender la violencia y re-construir la convivencia*)**

*Wenn Gewalt gelernt wird und  
an die nächsten Generationen weitergegeben wird,  
ist es auch möglich,  
sie zu ver-lernen  
und eine Kultur des Zusammenlebens zu entwickeln.<sup>4</sup>*

Dies ist eine der grundlegenden These der Arbeit der *Corporación Simón Bolívar*, die sich seit 20 Jahren in den Stadtteilen im Nordwesten Medellíns engagiert.

„Wir brauchen ein neues Verständnis mit dem Blick auf die Frage, wie wir Gewalt *ver*-lernen können und nicht nur wie sie gelernt wird.

Das Zusammenleben wiederaufzubauen ist in einem Land, wie dem unseren sehr schwierig: voll beladen von Gefühlen des Zorn, von Rache und von Hass aus unterschiedlichen Gründen: die Tausenden von Toten, die verschiedenen Akteure und Arten von Gewalt, die in diesem Spektrum des Todes, der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit zusammenkommen.“<sup>5</sup>

Im Rahmen des Programms „Erziehung und Kultur für den Frieden“ wurde die neue Herangehensweise zu einem Konzept für ein Training entwickelt, mit einer Fülle von Texten zum Nachdenken, Rollenspielen, Übungen und Arbeitsblättern zum *Ver*-lernen und Lernen, didaktischen Hinweisen und Anregungen für Evaluation und Weiterentwicklung. An diesen Workshops haben in den letzten Jahren einige tausend Kinder, Jugendliche, Eltern, Lehrerinnen, Lehrer und Nachbarn teilgenommen. Es ist ein Buch dabei entstanden, das einlädt, mitzumachen.

Der Prozess des *Ver*-lernens von Gewalt beginnt mit dem Bewußtwerden, dass und wie wir mit der Gewalt leben und welche Logik hinter der Gewalt steckt.

---

<sup>2</sup> Resilienz hier in der Bedeutung der gesammelte Widerstandskraft (Entschlossenheit, Fähigkeit und Tätigkeit), sich von den verschiedenen Erfahrungen von Gewalt (*de las violencias*) nicht "unterkriegen" zu lassen.

<sup>3</sup> Im folgenden wird von Jugendlichen die Rede sein. In den Konzepten im spanischen Original wird differenziert: Mädchen und Jungen, Heranwachsenden weiblichen und männlichen Jugendlichen (*niñas, niños, adolescentes jóvenes ...*)

<sup>4</sup> Corporación Educativa y Cultural Simón Bolívar: *Desaprender la violencia y re-construir la convivencia*. Medellín 2004, Vorwort

<sup>5</sup> ebenda

Das Training regt an zur Auseinandersetzung zu Fragen wie: was macht die Gewalt mit mir? Was will ich? Woher kommt die Gewalt? Wie könnten wir uns anders verhalten? Wie können wir Konflikte anders, als mit Gewalt lösen? Wie stellen wir uns unser Zusammenleben vor? In der Familie, in Freundschaften, in der Schule. Wie können wir den Krieg de-aktivieren? Was bedeutet Frieden? Wie können wir das, was wir gelernt haben, an andere weitergeben?

Das Konzept basiert auf dem Kennenlernen der Kinder- und Menschenrechte und ist ganzheitlich: es verbindet theoretische Reflexion und praktische Interaktion, psychologische und politische Erkenntnisse, individuelle und kollektive Lernprozesse, die Entwicklung von Selbstvertrauen und Abstimmung in Gruppen, wobei die einzelnen Teile verknüpft und eingeleitet werden von vielen Spielen.

Das *Ver*-Lernen von Gewalt geht ganz anders als das Lernen der Gewalt: in dem das Selbstbewusstsein, das Bewusstsein der Rechte der Jugendlichen gestärkt wird, werden sie bereit, sich mit Alternativen zur Gewalt vertraut zu machen, gleichberechtigtes Zusammenleben auszuprobieren und schließlich mutig, sich der Kontrolle der Gewalt zu entziehen ...

Diese Trainings sind eingebettet in eine Fülle sozio-kultureller Aktivitäten, Initiativen, Feste, öffentlicher Veranstaltungen, die dazu beitragen, im Stadtteil aus einer „Kultur des Todes“ heraus Alternativen zu entwickeln. Sie sind vernetzt mit dem kolumbianischen Jugendnetzwerk *red juvenil*, für das Leben und um des Lebens willen: *por la vida*.<sup>6</sup>

## **2. CARTAGENA:**

### **Verhindern, dass Jugendliche in die *violencias* eintreten und *exit options* organisieren - die Projekte von *Colombia Nueva***

Die *Corporación Colombia Nueva*<sup>7</sup> wurde von Jugendlichen initiiert, die in und am Rande Cartagenas leben. Die meisten waren gezwungen, mit ihren Familien vor der Gewalt in ihrer Heimat zu fliehen und kamen als *desplazados*, als Vertriebene in die Stadt. Dort mussten sie erleben, dass für sie keine städtische Infrastruktur vorgesehen war (75% der Kinder von Vertriebenen haben keinen Zugang zu Schulbildung!) Diese Erfahrungen teilen sie mit schätzungsweise 4 Mio. *Binnenflüchtlingen* in Kolumbien.

Da parallel zum lautstark verkündeten staatlich organisierten Demobilisierungsprozess laufend neue paramilitärische Gruppen aufgestellt werden, wächst auch die Gefahr, dass Jugendliche aus besonders armen Gebieten unter Zwang für bewaffnete Gruppen rekrutiert werden. Es wird geschätzt, dass in Kolumbien jedes 4. Mitglied der Paramilitärs unter 18 ist.<sup>8</sup>

---

6 *por la vida* in seinem doppelten Sinn: für das Leben und um des Lebens willen.

7 Wörtlich übersetzt: Körperschaft Neues Kolumbien, entspricht im Deutschen einem/ einer gemeinnützigen e.V. /NRO

8 *Despite a current demobilisation process, Colombian human rights NGOs estimate that in 2006 alone 43 new paramilitary groups totalling almost 4,000 fighters had been formed in 23 of the country's 32 departments, increasing the danger of children being recruited into illegal armed groups.* Indepaz, zitiert nach Save the Children Country Report Colombia

Die Jugendlichen von *Colombia Nueva* - selbst Betroffene - engagieren sich in einem hohen Maß, und wollen dazu beitragen, ein anderes Kolumbien zu schaffen. Ihre Hauptziele sind der gemeinsame Aufbau einer Zivilgesellschaft, die Vermittlung von Jugend- und Menschenrechten und die Förderung von Jugendpartizipation.

Gewaltprävention ist ihr Hauptanliegen. Was auffällt ist: in ihren Konzepten zur Prävention steht Gewalt immer im Plural. Die Erfahrung *struktureller* Gewalt in Form fehlender Grundversorgung mit Unterkunft und Essen, Bildung, Arbeit, Ausbildung und häusliche Gewalt ist alltäglich. Die *Vorbeugung* bezieht *Colombia Nueva* auf das Verstricktwerden von Jugendlichen in die verschiedenen Gewaltzusammenhänge (*violencias*), d.h. als Täter oder seltener Täterinnen.

Gemeinsam ist ihren vielfältigen Projekten das Arbeiten mit non-formalen Lernmethoden, mit *Spielstrategien*, die Förderung von Selbst- und Gruppenbewusstsein, das Einüben von Zusammenleben, kurz Jugend-Empowerment (*empoderamiento juvenil*)<sup>9</sup>

Das Besondere an dieser Stadtteilarbeit ist, dass sie von Jugendlichen selbst geleistet wird, sie bilden jugendliche Stadtteil-Aktivistinnen (*agentes comunitarios*) aus, die verschiedene Projekte zur Gewaltprävention, den *exit options* und den Trainings für aktive Gewaltfreiheit begleiten, z.B:

Arbeit mit **Straßengangs** in Cartagena und Trainings in Konfliktbewältigung und Ausstiegs-Vorbereitung. Zum Erfolg dieser Arbeit tragen vor allem ihre bewegenden Traum-Workshops bei. Die Jugendlichen erarbeiten mit den gleichaltrigen Betreuerinnen und Betreuer (*acompañantes*), welche Träume sie hatten, was ihnen versperrt war und wie sie an der Erfüllung ihrer verschütteten Träume arbeiten können.

Trainingsseminare für **Exkombattanten** sind sorgfältig durchdacht und erprobt. Ziele sind auch hier: das *Ver*-lernen von Gewalt und Erlernen von Handlungsalternativen. Für die *desmovilizados* organisierten sie auch Stadterkundungen in Cartagena mit Einführung in die Geschichte der Stadt um ihnen die Orientierung in der neuen fremden Umgebung zu erleichtern.

**Friedensmauern:** Dort schreiben und malen Jugendliche ihren Protest gegen die Gewalt, die sie erfahren haben und ihre Forderungen. Es ist ein wichtiges Mittel, gemeinsam die Angst vor Repressionen nach öffentlichem in Erscheinung Treten zu überwinden. *Colombia Nueva* ist (noch) keine soziale Massenbewegung, aber sie hat in den wenigen Jahren seit sie zusammenarbeiten mehrere Hunderte von Jugendlichen erreicht und ist verbunden mit Netzwerken, die ähnliche Vorstellungen vom Aufbau einer kolumbianischen Zivilgesellschaft haben.

---

<sup>9</sup> *empowerment* lässt sich nicht mehr ins Deutsche übersetzen, da der Begriff historisch besetzt ist. Empowerment meint: einen multidimensionalen, pädagogischen und sozialen Prozess, der junge Menschen dabei begleitet, sich aus Abhängigkeiten und Fremdbestimmung zu lösen und ihr Leben selbständig zu gestalten

### **... mit Zärtlichkeit und Zähigkeit**

#### **Gewaltprävention – eine gewaltige Aufgabe**

Was diesen beiden kolumbianischen Organisationen und vielen andern Jugend- und Stadtteilinitiativen, Zusammenschlüssen, Nachbarschaftsgruppen in vielen Stadtteilen in von Gewalt betroffenen Städten in sog. Entwicklungsländern, aber auch in Europa gemeinsam ist: Sie wissen, dass sie nichts isoliert erreichen können, sie arbeiten zusammen, vernetzen sich, suchen und erfinden und schaffen mitten im Handgemenge Orte, wo Menschen gemeinsam nach- und weiterdenken, informell lernen und träumen können. Sie organisieren runde Tische und nähren ihre Gesellschaften. Sie schaffen *Spielräume* inmitten der Widersprüche und ermutigen sich gegenseitig – trotz aller Widerstände – sich für eine Zivilgesellschaft, für Bürgerrechte, Menschenrechte und für eine gerechte Verteilung von Lebenschancen einzusetzen.

Die Akteure der Gewaltprävention in Kolumbien und anderen sich entwickelnden Zivilgesellschaften, leisten dabei Ungeheuerliches. Ihr Mut, ihre Widerstands- und Vorstellungskraft und ihre erstaunliche Fähigkeit, trotz allem zusammen zu feiern, werden selten beachtet. Es sind *fiestas por la vida* in seinem doppelten Sinn: Feste für das Leben und um des Lebens willen.

Sie arbeiten unter unterschiedlichsten Bedingungen, mit ähnlichen Methoden und Konzepten. Konfrontiert mit Jugendgewalt in ihren Stadtteilen, sind sie sich bewusst, wie komplex dieses Problem ist. Sie versuchen fast alles und arbeiten - meist gleichzeitig - an und mit einer TRIAS:

#### ***Prevención, Intervención y Invención***

frei übersetzt: Vorbeugen - Eingreifen - Erfinden.

#### **Vorbeugen:**

Da die meisten Gründe für das Verstricktwerden in die Gewalt bekannt sind, wäre es *eigentlich* einfach sie zu verhindern: Die Konzepte der Akteure in der Anti-Gewalt Arbeit arbeiten alle daran: Grundbedürfnisse befriedigen, Kinder- und Menschenrechte kennen und respektieren, Ängste im Zusammenhang von Sexualität, Aids, Geschlechterrollen durch Information und Aufklärung überwinden, Zusammenleben üben, Selbst- und Gruppen-Bewusstsein und die eigene Kultur stärken, Menschenwürde achten, kurz: Empowerment fördern, um der Versuchung und dem Druck Gewalt auszuüben widerstehen zu können. Besonders viel Erfolg haben dabei Konzepte der *peer group* Trainings, mit denen gleichaltrige Informationen und Erfahrungen weitergeben.

*Vorbeugen* stößt schnell an seine Grenzen, wenn durch neo-liberale Wirtschaftspolitik von unten nach oben verteilt wird, anstatt den Reichtum gerecht zu verteilen und eine Grundversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten und wenn die Politik die Menschenrechte mit Füßen tritt.

#### **Eingreifen:**

Intervenieren gegen Indifferenz und Angst. Das Ziel ist Gewalt zu unterbrechen und zu stoppen, Eskalation zu verhindern, bei Bandenkriegen Jugendliche zu ermutigen, ihre Waffen nicht einzusetzen, sondern abzugeben, Zwangsrekrutierung verhindern und Betroffene schützen. Dazu gehören Ausbildungen, Trainingskurse, Workshops zu aktiver Gewaltfreiheit und viel Mut.

*Eingreifen* ist besonders schwierig und gefährlich, wenn diejenigen, die von Staats wegen Gewalt unterbinden sollten, selbst Gewalt ausüben und verbreiten, wenn die Polizei korrupt und repressiv ist, die politisch Verantwortlichen ignorant und arrogant.

### **Erfinden:**

Da nach dem Ausstieg aus der Gewalt *Re-Integration* weder für die Betroffenen, noch für die Gesellschaft als einfaches *zurück* möglich ist, braucht dieser Teil des Prozesses vor allem eine Auseinandersetzung mit dem was unmöglich erscheint, mit dem was noch nicht ist. Diejenigen, die der Gewalt abgesagt haben, sowie deren BegleiterInnen brauchen viel Vorstellungskraft, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Sie brauchen *Spielräume* – wirkliche und philosophische – die es ihnen ermöglichen, Alternativen zu Gewalt kennenzulernen, ihre Identität neu zu erfinden, spielend auszuprobieren und selbstbestimmt ein friedliches Zusammenleben zu praktizieren.

In den meisten Einrichtungen ist das Improvisieren und Erfinden eine tägliche Herausforderung. Eine Grundsicherung und verlässliche institutionelle Förderung würde das Träumen effektiver machen.

### **Gewaltige Herausforderungen** – ein paar kritische Reflexionen

#### **1. Gewalt verlernen in einer gewalttätigen Gesellschaft?**

Schlüsselbegriffe in der Diskussion der *exit-options* für gewalttätige Jugendliche sind *Inklusion, Re-Integration* – oder *Re-Sozialisierung*.

Selbst in relativ befriedeten, demokratischen Gesellschaften, möchten Jugendliche, die vorher aufgrund ihres abweichenden Verhaltens *ausgeschlossen* wurden, nach einem Sinneswandel wohl dazugehören, aber bestimmt nicht *eingeschlossen* werden. In Gesellschaften, die von struktureller Gewalt geprägt sind, sind solche Begriffe und deren versuchte Praxis noch fragwürdiger.

Ihr unreflektierter Gebrauch übersieht die Tatsache, dass die Staatsorgane und Mehrheit genau der Gesellschaft, die die Jugendlichen (als Flüchtlinge, *desplazados*, Vertriebene, Verarmte, Kriminalisierte) vorher ausgeschlossen hat, weder willens, noch vorbereitet ist, gewalttätige Jugendliche willkommen zu heißen. Es gibt Ausnahmen in Ländern, in denen sich die Macht radikal gewendet hat, z.B. nach einem Krieg. Aber bestimmt (*noch*) nicht in Kolumbien, wo derselbe Staat, der sie zum Waffenabgeben animieren will, enorme Summen für die Militarisierung ausgibt, unendlich viel mehr als für die Förderung von Bildung und Kultur.

Für die Akteure bedeutet dies eine große Herausforderung: inmitten einer von Gewalt geprägten Gesellschaft, Jugendliche auf ihrem Weg aus der Gewalt zu begleiten.

Auf meine Frage: Wie sie diese Widersprüche aushalten? Wie sie das schaffen? erhielt ich mehrere Antworten, aus Cartagena: „Was uns den Impuls gibt, weiter alltäglich an der Gewaltprävention zu arbeiten, ist der starke Wunsch, zum Aufbau einer gerechteren und offenen Gesellschaft beizutragen und die Sehnsucht nach

Zugängen und Gewährung unserer Rechte und die Gelegenheit sie zu genießen.“<sup>10</sup>  
Und aus Medellín: „ Wir lassen uns nicht irre machen, weil unsere Konzepte alternativer Erziehung und Kultur verwurzelt sind in der Hoffnung auf ein Leben in Fülle, wobei wir unsere Träume verknüpfen mit Widerstand und dem Einsatz für den vollen Genuss der Menschenrechte und Menschenwürde und dem Aufbau einer Zivilgesellschaft als Dreh- und Angelpunkt der Entwicklung.“<sup>11</sup>

Die kürzeste Antwort war: *con ternura und tenacidad* – mit Zärtlichkeit und Zähigkeit: Dieses Wortpaar kann die (Arbeits-)Haltung gegenüber dieser Herausforderung zusammenfassen.

Das erste Wort steht für die Zuwendung zu den Betroffenen, ein leidenschaftliches Engagement, das Viele(s) erreicht, wo zu eng verstandene Professionalität an ihre Grenzen stößt. Das zweite für die Knochenarbeit, die Ausdauer und Resilienz und das *ver-rückte* Bestehen auf Alternativen zur Gewalt – trotz Rückschlägen. Für das Festhalten an der Hoffnung auf Frieden im Bewusstsein der Menschenrechte, die das Engagement immer wieder neu legitimieren und begründen.

### **Gewalt verlernen während eines *Projetes*?**

*Es geht viel schneller, Jugendliche aus dem Krieg zu holen, als den Krieg aus den Jugendlichen*<sup>12</sup>

Projekte haben per Definition einen Anfang und ein Ende. Dabei muss gerade die Arbeit an Alternativen zu Gewalt nachhaltig und langfristig angelegt sein.

Wenn sich Stadtteil- oder Jugendinitiativen (*community initiatives*) um *exit options* bemühen und sich beim Prozess einer nachhaltigen Betreuung von Jugendlichen engagieren, brauchen sie eine Basisausstattung für die Nutzung von Räumen, Kommunikation, Energie, Transport für den Nahverkehr usw. Sie brauchen eine institutionelle Förderung, die sie in einem von struktureller Gewalt gekennzeichneten Staat kaum als Zuwendungen von staatlicher Seite erwarten können.

Auf diesem Hintergrund ist ausschließliche *Projektförderung* unvernünftig und eine unnötige Zumutung. Komplexe Prozesse in Projektkorsette zu zwingen, Projektanträge und Projektberichte zu schreiben nimmt viele Ressourcen in Anspruch, die *eigentlich* der Arbeit mit den Betroffenen zu Gute kommen sollte.

Geldgeber, besonders in der Entwicklungszusammenarbeit sollten ihre Förderpraxis überdenken. Nachhaltig Gewalt verlernen hat Voraussetzungen und ist Erfolg versprechender im Zusammenhang von gemeinschaftlichen integrierten längerfristigen Prozessen.

### ***Spielend* Gewalt verlernen?**

---

<sup>10</sup> Sandra Milena Bracamonte, eine der Verantwortlichen von *Colombia Nueva* aus Cartagena in einem E-mail im Januar 2010

<sup>11</sup> Mónica Vélez, die Leiterin der Corporación Simón Bolívar in Medellín, in einem E-mail im Januar 2010

<sup>12</sup> Hyder, Tina (2005): *War, Conflict and Play*, London, Seite 101, London 2005

Auf den ersten Blick scheint dies unsinnig und ein unüberwindbarer Widerspruch zu sein.

Aber es wird gespielt! Sie spielen<sup>13</sup> - scheinbar selbstverständlich - in den Gemeinschaftszentren in von Gewalt betroffenen Stadtteilen, fast überall: Sie spielen mit Kindern - zum Näherkommen, Entspannen, nonverbalen Kommunizieren, mit verteilten Rollen. Und sie wissen warum: *play works!*<sup>14</sup>

Die Wirkung von Spiel wird selten Ernst genommen. Auch in der sozialwissenschaftliche Forschung wird sie vernachlässigt.

Anwendung von Gewalt ist ein Zeichen für das Fehlen von Vorstellungskraft und Phantasie, von Fähigkeiten und Möglichkeiten, sich anders auszudrücken. Spielen hingegen öffnet blockierte Zugänge in der Kommunikation und im Denken: zu sich selbst, zu Anderen und zu anderen Lebenswelten.

Wo Gewalt einfach kaputtmacht, erfinden Menschen beim Spielen Neues  
Wo Gewalt einschüchtert, bringt Spielen Menschen zum Lächeln  
Wo Gewalt Befehle erteilt, lädt Spiel ein zu Partizipation, zum Mitspielen  
Wo Gewalt verletzt, kann Spielen heilen  
Wo Gewalt Angst macht und lähmt, hilft das Zusammenspiel,  
dem Selbstbewusstsein und Gemeinschaftsgefühl -  
Spielen hilft Angst zu überwinden  
Wo Gewalt tötet, ist Spielen *por la vida*<sup>15</sup>  
Spielen entwaffnet

Es gibt zum Glück viele Jugendliche, viele Fachkräfte und Freiwillige, viele kleine Gruppen nachdenklicher, engagierter Menschen<sup>16</sup> an vielen kleinen Orten der Welt ... Sie verdienen großen Respekt dafür, dass sie in ihren Gesellschaften Spielräume schaffen ... damit die Gewalt nicht *total* werde.

Hamburg, Januar 2010

---

<sup>13</sup> Spielen: gemeint sind Bewegungsspiele, Übungen zur Erleichterung von Kommunikation und Interaktion, *energisers*, *ice breakers*, traditionelle Kreisspiele, Rollenspiele meist *non competitive*, Spiele ohne Sieger und Verlierer. "Play is a part of the social fabric of a community and involves a dynamic learning and developmental exchange between the child and the world they inhabit." Tina Hyder, ebenda.

<sup>14</sup> Olga Ilnitskaja eine russische Kollegin, schenkte e.p.a. (european play work association) die kürzeste Evaluation, mündliches Zitat Newcastle 2000

<sup>15</sup> siehe Anmerkung 6

<sup>16</sup> siehe auch: Margaret Mead "Never doubt that a small group of thoughtful, committed citizens can change the world. Indeed, it is the only thing that ever has." und "Viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten verändern durch viele kleine Schritte das Gesicht unserer Erde!" (afrikanisches Sprichwort)



## Literatur

Collazos, Oscar (2003): Desplazados del futuro. (*Intermedio*, Bogotá)

Corporación Educativa y Cultural Simón Bolívar (2004): Desaprender la violencia y re-construir la convivencia. Una propuesta para niños, niñas, jóvenes y adultos de Medellín. Programa de Proyección Socio-Política para el Desarrollo y la Convivencia. (*Cooimpresos*, Medellín)

Corporación Educativa y Cultural Simón Bolívar, unveröffentlichte Konzepte  
Corporación Colombia Nueva, Cartagena de las Indias, unveröffentlichte Konzepte  
Hyder, Tina (2005): War, Conflict and Play. (*Open University Press*, London)

European play work association (2005): *Final Report. e.p.a. Euro-Southamerican Training Course for Youth Workers. Let's de-learn violence and practise peace.* (unveröffentlichte Dokumentation)

Weitere Informationen und Kontakt zu den Organisationen:

*Corporación Educativa y Cultural Simón Bolívar, Medellín*  
<http://corporacionsimonbolivar.blogspot.com>

*Corporación Colombia Nueva, Cartagena*  
[www.colombia-nueva.org](http://www.colombia-nueva.org)

*e.p.a. European play work association e.V., Hamburg*  
[www.go-epa.org](http://www.go-epa.org)